## Der Schatz des Inka.

Von Oskar Wiener (Prag).

Ich und mein Freund Alexander saßen auf der Schulbank nebeneinander. Wir hatten kein Geheimnis vor einander, ich und mein Freund Alexander. Niemand wird daher erstaunt sein, daß ich eines Morgens, während der Religionsstunde, diesem Vertrauten meines Herzens, den unerschütterlichen Entschluß ankündigte, den Schatz des Inka wieder aufzufinden. Besagter Schatz war nämlich in Verlust geraten; er war futsch – seit dreihundert Jahren. Kein geringerer als Karl May, der unsere zehnjährigen Bubenköpfe rappeln machte und sie zu mancherlei Torheiten verleitete, hatte uns von dem Verlust des Inkaschatzes unterrichtet. Wo die Kostbarkeiten Mantezumos hingekommen waren, wußte selbst Karl May nicht zu sagen, aber ich war felsenfest entschlossen, sie ihrem Versteck zu entreißen und mein Freund Alexander sollte mir dabei treue Gefolgschaft leisten. Er mußte einen fürchterlichen Schwur vor dem Bilde des mexikanischen Götzen Vitzliputzli ablegen, dem zu Ehren wir in meinem Zimmer einen phantastisch abgeputzten Altar errichtet hatten. Er schwor unter Tränen, lieber zu sterben, als auf den Schatz des Inka zu verzichten; und ich schloß ihn für solche Treue gerührt in meine Arme und ernannte ihn zum Unterfeldherrn.

Es war nicht schnöde Habsucht, die uns zu diesem Bunde veranlaßte. Mit den erlangten Reichtümern konnte man viel Nutzen stiften, manches aussichtsreiche Unternehmen begründen. Man konnte in Michle oder in Podskal etwa zwanzig oder noch mehr verwegene Gesellen anwerben, um mit ihnen ein Piratenschiff zu bemannen. Das würde dann unter unserer tapferen Führung sicher auf der Moldau die schwarze Flagge der Freibeuter zu Macht und Ansehen bringen. Nebenbei planten wir auch, das Denkmal Kaiser Karls IV., das auf dem Kreuzherrnplatz steht, anzukaufen; wir wollten es einschmelzen lassen und dann mit seinem Metall von einem berühmten Künstler ein prächtiges Standbild für Karl May errichten. Schon aus diesen geringen Beispielen wird jedermann erkennen, daß wir die ersehnten unermeßlichen Reichtümer nicht zu vergeuden beabsichtigten. Aber wo war der Schatz des Inka hingekommen? Wir schrieben Karl May in die Villa "Old Shatterhand" nach Dresden um Auskunft, erhielten aber keine Antwort. Der große Mann wußte es also selber nicht und wir hätten es auch niemals erfahren, wenn mir nicht ein glücklicher Zufall zu Hilfe gekommen wäre.

[ ... ]

Aus: Deutsche Zeitung Bohemia, Prag. 95. Jahrgang, Nr. 237, 08.10.1922, S. 4+5.

Oskar Wiener (1873 – 1944), Schriftsteller.

Texterfassung: Hans-Jürgen Düsing, November 2018